



Dr. Hans-Jochen Jaschke

1. Februar 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben, mit einer nicht geringer Zahl anderer Menschen, auf die Nachtcafésendung am 29. Januar und meine Teilnahme reagiert. Es ist mir nicht möglich, jede einzelne Äußerung persönlich zu beantworten. Aber es ist mir ein Anliegen, Sie generell wissen zu lassen, dass ich Ihre Reaktionen ernst nehme (ausgenommen von einer Antwort sind einige wenige Mails, die sich im Ton vergreifen).

Ich habe mich erst nach reiflicher Überlegung und zahlreichen Rücksprachen entschlossen, an der Diskussion teilzunehmen. Mir war und bleibt klar, dass eine kirchliche Position – gerade in der Zusammensetzung dieser Runde – einen schweren Stand hat. Sie sollen wissen: Natürlich spreche ich als Vertreter unserer Kirche aber nicht in ihrem Auftrag. Ich habe die Freiheit, Standpunkte zu äußern, die nicht zum Mainstream unserer Kirche gehören. Ich wünsche mir einen offenen Umgang mit den Fragen, eine vorurteilsfreie Diskussion, aber auch Unterscheidungsfähigkeit.

Ich bedaure es, wenn bei einigen von Ihnen der Eindruck entstanden ist, ich hätte einzelne Teilnehmer nicht ernst genommen. Ganz am Anfang habe ich sehr nachdrücklich versichert, dass ich ähnlich wie Papst Franziskus, keinen Menschen verurteile. Ich sehe, dass die Zölibatsverpflichtung in der lateinischen Kirche ihre Grenzen hat, wehre mich aber gegen Paulschalurteile, sie habe keinen Grund in der neutestamentlichen Tradition und sei ohne jeden Sinn. Es gibt keinen Zwangszölibat, sondern eine freiwillige Verpflichtung auf ihn, zu der die Priesterkandidaten klug und mit Respekt hingeführt werden. Die Mehrzahl der Kandidaten, das weiß ich aus eigener Erfahrung, gibt angesichts der Zölibatsverpflichtung ihren Weg zum Priestertum auf, d.h. sie lässt sich nicht weihen. Wenn nach der Weihe das Leben andere Wendungen nimmt, muss man von beiden Seiten klug und barmherzig damit umgehen, ohne jede Heuchelei und Selbstgerechtigkeit. Ich wünsche mir, dass auch die lateinische Kirche einen Weg findet, neben den zölibatären Priestern auch verheiratete zuzulassen (in Ansätzen geschieht es schon). Auf jeden Fall braucht der Klerus der lateinischen Kirche neue Formen des Zusammenlebens, damit die Vereinzelung der Betroffenen nicht zum unlösbaren Problem wird.

Zur Homosexualität: Wir sind in der Kirche, so wie viele andere Menschen auch, noch auf dem Weg, manchmal recht mühsam. Homosexuelle Menschen verdienen, wie es in jüngster Zeit immer wieder lautstark verkündet wird, allen Respekt und sollen in der Kirche ihre Heimat haben.

Bei Priestersein halten wir daran fest, dass wir uns keinen „homosexuell“ geprägten Klerus wünschen. Das tut, auch nach meiner Überzeugung, einer Männergesellschaft nicht gut.

Mit Respekt vor Ihren Auffassungen und Meinungen bin ich Ihr